

Von der Schafwolle zum Kleiderstoff

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1955)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In Tweed gekleidet, treiben zwei Hirten ihre Schafe auf die schottische Heide hinaus.

VON DER SCHAFWOLLE ZUM KLEIDERSTOFF

Schon die Menschen der mittleren und jüngeren Pfahlbauten benützten zur Herstellung von Kleidungsgeweben die Wolle des kleinen Torfschafes, das sich bis zu Beginn unseres Jahrhunderts im bündnerischen Tavetsch in der ursprünglichen Form erhalten hatte. Mit dem jungsteinzeitlichen Menschen mag das Schaf aus Asien, dem weiträumigen Ursprungsland fast unserer ganzen Haustierwelt, eingewandert sein. Gelehrte nehmen an, dass die Wollspinnerei viel früher begonnen hat als die Verarbeitung von Flachs zu Leinen. In jahrtausendelanger Auslese der besten Tiere wurde die Wollqualität der verschiedenen Schafrassen verbessert. Weltruf erlangten das spanische Merinoschaf und die besonders für feuchtere und kühlere Gegenden geeigneten englischen Schafrassen. Auch von den vier in der Schweiz anerkannten Schafrassen ist eine, das Braunköpfige Fleischschaf, ein Abkömmling des englischen Oxfordschafes. Auf der ganzen Erde gibt es gegen 700



Vollstolz zeigt diese schottische Bäuerin den Wollertrag eines Schafes.

Millionen Schafe, wobei heute die grössten Wolllieferanten auf der südlichen Halbkugel zu finden sind. Auf den britischen Inseln steht die Schafzucht seit Jahrhunderten in Blüte. Unsere Bilder zeigen, wie auf der Skye-Insel der schottischen Hybriden noch nach alter Väter Sitte Schafwolle zu solidem Wollgewebe verarbeitet wird. Obwohl die baumarmen Weideflächen und die düsteren Moore der zum schottischen Hochland gehörenden Bergland-

schaft rauh genug zu sein scheinen, kennt dieses nördlich gelegene Land ein ozeanisch mildes Klima mit allerdings sehr häufigen Regen- und Nebeltagen, aber verhältnismässig wenig Schneefällen. Die Temperaturen sinken selten tiefer



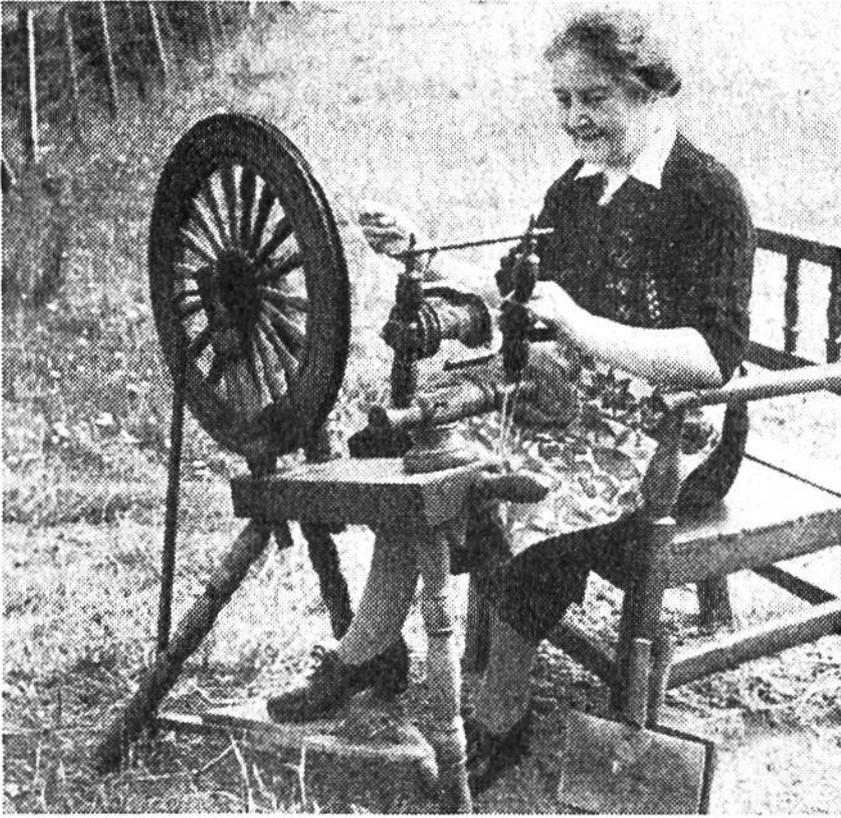
Wollbearbeitung mit der Karde vor dem Verspinnen.



Das Färben der sauber gewaschenen Wolle mit natürlichen Farben erfolgt über einem Torf-
feuer im Freien.

als 10 Grad unter Null und steigen sozusagen nie über 25 Grad. Bei der Ungezieferarmut und dem milden Winter gehen die Schafe fast während des ganzen Jahres auf die Weide.

In den meisten Ländern wird das Schaf jährlich einmal geschoren. Bei richtigem Scheren bildet die abgeschnittene Wolle ein durch den Fettschweiss zusammengehaltenes, 2–3 kg schweres Wollkleid, das sogenannte Vlies. Etwa die Hälfte dieses Gewichtes besteht aus Verunreinigungen, die nach dem Sortieren in der Spinnerei durch Waschen mit bestimmten Lösungen entfernt werden. Die Wollverarbeitung geschieht heutzutage meistens industriell. Nur noch in entlegenen nördlichen Kleinbauerngebieten und in einigen Alpentälern sortieren, waschen, färben, verspinnen und weben die Bäuerinnen die Wolle nach überlieferten Methoden noch von Hand. Unsere Bilder aus Schottland geben einen Begriff von dieser mühseligen Arbeit.



Wollspinnen von Hand nach überlieferter Weise.

Die Wolle ist einer der wichtigsten Rohstoffe der Textilindustrie, wobei England im Wollverbrauch für die Herstellung der berühmten englischen Wollstoffe führend ist. Die englische Sammelbezeichnung für wollene Gewebe ist Tweed. So hießen ursprünglich allerdings nur die aus einheimischer Wolle an Ort und Stelle handgesponnenen und handgewobenen Tuche, die in ihrer schlichten Farbenzusammenstellung die Stimmung der Moore, der Heide und der Disteln wiedergaben. Der Name Tweed hat sich für die soliden Sportkleider-, Kostüm- und Mantelstoffe englischer Herkunft erhalten, hat jedoch nichts zu tun mit dem gleichnamigen Fluss in Südschottland, sondern soll auf das Versehen eines Londoner Angestellten zurückzuführen sein, der im Jahre 1826 statt «Tweels», des schottischen Ausdrucks für Stoff, auf eine Preisliste «Tweed» schrieb, worauf zahlreiche Bestellungen auf «Scotch tweed» einliefen. So wurde diese neue Bezeichnung durch einen blossen Zufall im Textilhandel eingeführt und als Qualitätsmarke bald in aller Welt bekannt. A. B.